Der Bayerische Wald | 33 / 1+2 NF 151-152 | Dezember 2020 | ISSN 0724-2131

Wurde im Saldenburger Schmelzofen Eisen geschmolzen?

Fritz Pfaffl, Zwiesel

Der vom Saldenburger Förster Norbert Schrüfer 1980 an der alten Straße von Spitzingerreuth nach Auggenthal/Matzersdorf (zwischen Saldenburg und Tittling parallel zur heutigen B 85) entdeckte Schmelzofen gibt uns noch heute Rätsel auf. Wann wurde er errichtet, warum gerade an dieser Stelle eines alten Weges und was hat man in dieser eigenartigen Ofenanlage geschmolzen? Es gab bisher schon mehrere wissenschaftliche Ansätze zur Problemlösung.

Bei der Durchsicht seiner Mineraliensammlung stieß der Verfasser nun auf ein Stück erzhaltigen Mylonits aus der näheren Umgebung des Dorfes Schadham im Saldenburger Granitgebiet (1 km östlich von Thannberg gelegen). Das Gesteinsstück wurde als eines von vielen in einem Wiesenrain gefunden. Das braun gefärbte Gestein besteht aus meist 2 - 4 mm großen kantengerundeten Quarz und Feldspatkörnern. Die Zwischenräume werden von einem weißsilbrigen Erz eingenommen, das als reines nichtmagnetisches Eisen bestimmt wurde.

Abb. 1: Silbrigweiß glänzendes Eisen zwischen Quarz- und Feldspatkörnern. (Foto: Moser)

Der Saldenburger Granit (12 x 15 km Fläche) ist nicht als Einzelpluton aufgestiegen, sondern ist, wie die Einschnitte der Talverläufe aufzeigen, in vielen einzelnen kleinen Aufschüben in das Gneisdach intruiert, die gegenseitig in den Aufwölbungszonen die Granite mylonitisierten. Dabei wurde das Gestein mit Eisen durchtränkt.

Es ist anzunehmen, daß diese eisenhaltigen Gesteinsstücke aus den Feld- und Wiesenrainen von den Siedlern aufgesammelt wurden. Am erhöhten Gewicht und der braunroten Farbe waren sie leicht erkennbar. Im Brennofen könnte das Eisen ausgeschmolzen worden sein und die Erstschmelze zusammen mit der Schlacke ohne Zurücklassung von Abfall als sogenannte „Ofensau“ zu einem größeren Verhüttungsort in Richtung Passau transportiert worden sein. Das würde schon viele der unbeantworteten offenen Fragen schließen.

Der Münchner Mineraloge Dr. Wolfgang Skeries interpretiert den Saldenburger Schmelzofen in einem Brief vom 6. September 2020 wie folgt:

„Das silbrig weiße Eisen in Schlacken (?) aus den Wiesenrainen bei Saldenburg ist mit hoher Wahrscheinlichkeit wohl menschengemacht. Denn elementares Eisen gibt es sonst nur selten in Vulkaniten, sofern sie kohleführende Sedimente durchschlagen haben. Vulkane, hier? Mit diesem neuen Fund bietet sich eine neue Interpretation geradezu an. Der verglaste Raum im Wald bei Saldenburg gilt damit zwar weiterhin als Schmelzofen, jedoch nicht als einer für Glas, sondern für die Gewinnung des im Mittelalter besonders begehrten Eisens. Es darf erwartet werden, dass Reste von Eisenschlacken sowohl im als auch neben dem Ofen liegen geblieben sind. Nur, die Deutung des Grabens nebenan wird schwieriger. Bei meinem Besuch an einem Nachmittag im vergangenen Oktober habe ich dort nur Lesesteine aus einem hellen Magmatit (Aplit?) gesehen. Mag sein, dass ich eisenführende Gesteine dort übersehen habe.

Es würde mich nicht allzusehr wundern, wenn in der Umgebung noch weitere verglaste

Räume aufgespürt werden. Falls ja, können sie mit noch weiteren Indizien aufwarten. Im Internet werden, über Mittel- und Westeuropa hinweg, einige verglaste Mauern („vitrified forts") beschrieben. Einige Archäologen interpretieren sie dahingehend, dass das Glas in den Fugen zwischen den Bausteinen die Haltbarkeit erhöht und ihre Bewohner somit nachhaltiger geschützt hat. Tatsächlich liegen diese Mauern heute noch in einem fast stabilen Zustand vor. So hohe Temperaturen, welche selbst die Bausteine im Inneren versintern lassen, seien mit dem Verbrennen von Eichenholz oder Holzkohle erreichbar.

Im Museum in Kranzberg bei Freising (nördlich von München) werden unter anderem Reste einer Befestigung aus der Bronzezeit ausgestellt. Damals ist hier eine Wand aus Eichenholzpfählen niedergebrannt. Sie steckten in einem tonig-sandigen Boden. Und dieser ist unmittelbar dort, wo die Eichenpfähle verglimmten, verglast!"

Es ist richtig zu stellen, dass es sich bei den metallhaltigen Funden im Saldenburger Granitgebiet nicht um Schlacken, sondern um natürliche Mylonite handelt.

Quellen

Greiler, F. (1995): Die rätselhaften Funde von Saldenburg: „Antwort kann nur von Däniken geben!" – Wochenblatt vom 30.8.1995, S. 12.

Haller, M. (2018): Naturkundler spüren Mysterien nach.– Der Bayerwald-Bote, Nr. 113, S. 26, 17.5.2018, Passau.

Troll, G. (1964): Das Intrusivgebiet von Fürstenstein, Bayerischer Wald. – Geologica Bavarica, Nr. 52, 1 - 140, München.

Anschrift des Verfassers:

Fritz Pfaffl
Pfarrer-Fürst-Straße 10
94227 Zwiesel

Dem „Käferer" Fridolin Apfelbacher (1927-2020) zum Gedächtnis

Kurz vor seinem 94. Geburtstag verschied am 17.7.2020 unser Vereins-Ehrenmitglied Fridolin Apfelbacher in Langdorf bei Spiegelau / Lkr. Freyung-Grafenau. Bis zuletzt zeichneten ihn Gesundheit und geistige Wachsamkeit aus. Mit dem Gehwägelchen unterwegs, stürzte er auf den Hinterkopf, was nach einigen Tagen Krankenhausaufenthalt zum Tode führte.

Schon in den Anfangsjahren kam der gelernte Schreiner Apfelbacher zu unserem Naturkundlichen Kreis, dem er mit fundierten Vorträgen, Führungen und Beiträgen über Jahrzehnte diente. Ich lernte Fridolin Apfelbacher als großen Naturfreund kennen, dem vor allem die Insektenwelt, und da besonders die Käfer, sein Interessensgebiet war. Das brachte ihm in Fachkreisen den Ehrennamen „Käferer" ein.

Als 1996 in Zwiesel der Dachverband der Naturwissenschaftlichen Vereinigungen tagte, führte Apfelbacher eine Exkursion zu den Totholz-Nistbäumen für die Waldinsekten, welche größte Anerkennung der teilnehmenden Universitäts-Professoren fand. Diese Anerkennung fand er auch durch seine Veröffentlichungen über die Vorkommen von Käfern in den verschiedenen Gebieten des Bayerischen Waldes. Das alles war Anlass genug, dass ihm der Naturkundliche Kreis die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Vom Landrat des Heimatlandkreises bekam er dafür eine Anerkennungsurkunde, obwohl ich ihn für die Bundesverdienstmedaille vorgeschlagen hatte.

Zur Erinnerung an Herrn

Fridolin Apfelbacher

aus Langdorf

* 25. Januar 1927

† 17. Juli 2020

Seine Sammlung hat er rechtzeitig in die Hände der Nationalparkverwaltung gegeben. Seine Fachpublikationen stehen aber in den Regalen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaften und Universitäten Deutschlands.

Fritz Pfaffl,
Vorsitzender des Naturkundlichen Kreises

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Der Bayerische Wald

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 33_1-2

Autor(en)/Author(s): Pfaffl Fritz

Artikel/Article: Wurde im Saldenburger Schmelzofen Eisen geschmolzen? 151-152